

Vor Jahren lernte ich einen Mörder kennen. Ich filmte einen ehrenamtlichen Betreuer, der Mörder war sein Mandant. Gemeinsam besuchten wir ihn im Pflegeheim. Ich lernte einen alten Mann kennen, der achtsam und freundlich für seinen Zimmergefährten sorgte, einen alten Mann mit Demenz. Der Mörder war nach Recht und Gesetz verurteilt. Doch war er mit der Strafe frei von Schuld? War er nun für ewig nur der Mörder und nicht auch noch Mensch? Ist über die Schuld allein zu richten?

Vergebung ist eine Art, mit Schuld umzugehen. Es muss eine Schuld sein, um vergeben zu können. Zu fragen ist, was zur Schuld wird, die zu vergeben ist und wer vergeben kann? Schuld kommt aus einem Bewusstsein von Unrecht, das Menschen - mir selbst oder anderen - widerfahren ist. Auf die Schuld reagieren Menschen mit Scham und Rache, doch können sie auch Schuld vergeben. Mit der **Vergebung kann sich der Mensch von einer Last befreien:** von der Last erfahrenen Unheils und von der Last der Schuld. Mit dem Geständnis der Schuld wird ein Geheimnis, eine Scham in Worte gefasst und an einen anderen gerichtet. Das Geständnis hat eine operative Kraft. Ich vergebe, damit auch mir die Schuld vergeben werde. Denn Menschen in ihrer endlichen Vernunft, getrieben von ihren Bedürfnissen, Interessen und moralischen Ansprüchen, werden immer wieder aneinander schuldig werden. Mit der wahren Vergebung ist Frieden möglich, mit mir selbst und den andern.

Schuld und Vergebung sind Instrumente der Macht, wenn eine höhere Ordnung oder Autoritäten über Schuld und Vergebung entscheiden. Mit jedem Gesetz, mit jeder Norm, die eine Macht schafft, kann der Mensch auch schuldig werden. Die Macht richtet über die Schuld und vergibt in einem juristischen Akt der Amnestie. Zugleich sind Schuld und Vergebung normative zwischenmenschliche Akte. In monotheistischen Religionen ist die Vergebung Gottes für die menschlichen Verfehlungen heilsnotwendig. Religionen regeln die Offenbarung wie die Vergebung der Schuld, lenken und kontrollieren so den von Natur aus sündigen Menschen. Der moderne Mensch verzeiht statt zu vergeben, er nimmt das Verhalten als gegeben, zieht seinen Vorwurf zurück und verzichtet auf Rache. Doch mangelt es dem Verzeihen an der operativen Kraft der Vergebung, die Menschen zum Handeln ermächtigt.

Wahre Vergebung ist ein Prozess der subjektiven Ermächtigung. Der erste Schritt der Vergebung ist die **Anerkennung der Schuld.** Denn wo keine Schuld ist, kann keine Vergebung sein. Doch was ist Schuld? Ist die Ehebrecherin schuldig, weil sie dem liebevollen Geliebten den ungeliebten, gar den tyrannischen Gatten vorzieht? Schuld kommt aus der Verletzung der Gesetze, der Moral, der Norm, aber auch aus der Verletzung von Gefühlen. Das zeigt die Grenzen formaler Schuldzuweisung. Der zweite Schritt ist die Anerkennung von erfahrenem Leid. **Nur wo Leid anerkannt wird, kann Schuld vergeben werden.** Die wahre Vergebung ein **diskursiver Prozess,** wo Leid und Schuld anerkannt werden und die angemessene Vergebung zu vereinbaren ist. So wird die Vergebung zum Streben nach Wahrheit über die Schuld und zu einem gemeinsamen Lernen, Schuld zu vermeiden. Die wahre Vergebung macht die böse Tat nicht ungetan und ist nicht gegen das Vergessen, doch Vergebung kann inneren und äußeren Frieden schaffen. **Vergebung macht Zukunft möglich:** zum einen ist der Weg frei zum Neuanfang, zum anderen kann Schuld aus ungewissem Handeln vergeben werden.

Die unmögliche Möglichkeit der Vergebung. Für Arendt ist es das Böse, das nicht vergeben werden kann, für Derrida liegt die unmögliche Möglichkeit der Vergebung in der Hand Gottes. Es geht um die Schuld, die nicht vergeben werden kann, weil die, die vergeben können ausgelöscht sind. Vielleicht kann nur einer wie Jacques Derrida, der einer Vernichtung entkommen ist, sagen, dass eine Vergebung, die möglich ist, eigentlich keine Vergebung ist, dass sie mehr sein muss als das Mögliche: „Ich glaube an die Unermesslichkeit der Vergebung, an ihre Übernatürlichkeit.“ Für Derrida steht Gott für die unmögliche Vergebung - nicht als Richter über Schuld und Sühne -, sondern als Zeuge dieser Unmöglichkeit. Gott bezeugt, dass Leben zerstört und ausgelöscht wurde, dass Leben nicht mehr zu retten ist, dass ein Bruch, ein Unrecht passiert ist. So ermöglicht denn Gott auch die unmögliche Möglichkeit weiter zu leben durch die Bitte der Vergebung. Diese Vergebung schließt die Erinnerung nicht aus, nicht die Trauer und die Reue. Diese Möglichkeit der **Vergebung beginnt mit einer Bitte und endet mit einem Danke.**

Wo keine Schuld ist unter den Menschen ist Konformität. Wo keine Vergebung möglich ist, regiert allein die Vergeltung. Vergeltung provoziert immer neue Vergeltung. Vergebung ist die Möglichkeit, den Teufelskreis der ewigen Vergeltung zu entkommen und Klugheit im Handeln zu entwickeln.